

Laibacher Zeitung



N^o 100.

Dienstag, den 14. December 1824.

g a i b a c h.

Vermög Beschluß des k. k. kaiserlichen Guberniums vom 2. December 1824, ist die durch den Tod des Franz Plager erledigte Straßensassistenten-Stelle, dem Jacob Widmar, gewiesenen provisor. Straßensassistenten, verliehen worden.

Seine k. k. Majestät haben geruhet, mit a. h. Entschließung vom 14. October 1824, folgende Privilegien zu verleihen:

Erstens. Dem Vincenz Jacob Selka, Inhaber mehrerer Privilegien, wohnhaft zu Wien in der Stadt, Roswaringgasse No. 376, für die Dauer von einem Jahre, auf die Verbesserung „seines bereits privilegirten Billards, wonach zur beständigen horizontalen Lage der Billard-Platte während des Spiels eine mit Ventilen versehene Unterstützung angebracht werde, und der Tisch auch eine ovale Form erhalten könne.“

Zweytens. Dem Michael Kastner, Inhaber eines Privilegiums auf eine Verbesserung der Nägel-Erzeugungsmaschine, wohnhaft zu Wien in der Landstraße No. 386, für die Dauer von fünf Jahren, auf die abermahlige Verbesserung „der Nägel-Erzeugungsmaschine, welche im Wesentlichen darin besteht: 1stens, daß eine neue Vorrichtung das Eisen zu Nägeln hache und zugleich forme; 2stens, daß eine andere neue Vorrichtung die Köpfe der Nägel forme; 3stens, daß man, ohne Beseitigung der Befestigungs-Schrauben, die Ober- und Untersagen aus ihren Vorrichtungen nehmen, mithin jeder Arbeiter, ohne Hemmung des Ganges der Maschine, einen Fehler an dem Fabrikate entdecken und verbessern könne; 4stens, daß jedes Durchbohren des Gußstahls bey der Vorrichtung oder das Auflegen des Stahls auf Eisen vermieden werde; endlich 5stens, daß mit der Kraft eines Pferdes fünf Arbeiter täglich 80,000 Schindelnägel von mehreren Gattungen zu erzeugen im Stande seyen.“

Drittens. Dem Bernhard Gertmann, Mechaniker, wohnhaft in Carolinenthal, für die Dauer von

fünf Jahren, auf die Erfindung „vier neuer, bey allen Gattungen gefärbten Leders anwendbarer Maschinen, und zwar: 1stens einer, sowohl für die größte Haut, als für das kleinste Fell geeigneten, von Jedermann ohne alle Anweisung und mit der geringsten Kraftäufserung in Bewegung zu setzenden Falzmaschine, welche gegen das sonst übliche Verfahren drey bis vier Mal mehr Arbeit liefere, jeden Schnitt oder Zwickel in den Stoff verhindere, eine weit größere Reinheit und Gleichförmigkeit des Leders bezwecke, und das Schichten überflüssig mache; 2stens einer Schaltmaschine, womit man die größte Haut, so wie das kleinste Fell auseinander spalten könne, welches jedoch vor der Gärbung geschehe, und wodurch das Falzen und Schichten, und eine bedeutende Quantität des Gärbestoffes erspart werde; 3stens einer, von einem Kinde zwischen zehn und zwölf Jahren handzuhabenden Appretirmaschine, mit welcher man das Fell mit einem Anfaße ganz überfahren, und gegen die jetzige Methode, welche zwey Anfaße erfordere, das Doppelte leisten könne; endlich 4stens einer gleich vortheilhaften Glanz- oder Glätt-Maschine.“

Viertens. Dem Friedrich und Carl Hentel, Inhaber eines Privilegiums auf eine neue Gattung von Hüten, dann deren Gesellschafter Ignaz und Jacob Jos, wohnhaft zu Wien in der Stadt, Naglergasse No. 297, für die Dauer von zwey Jahren, auf die Verbesserung „in der Verfertigung der Sommer- und Winterhüte, welche im Wesentlichen darin besteht: 1stens, daß man bey den Sommerhüten von Fischbein nicht nur den Kern, sondern durch Zurichtung auch den Faden oder das Innere des Fischbeines zum Grunde verwenden, und dadurch den Hüten größere Leichtigkeit und Wohlfeilheit verschaffen könne; ohne der Eleganz, Abbruch zu thun, da der Faden oder das Innere des Fischbeines wieder gefärbt und polirt werde; dann 2stens, daß bey den Winterhüten das zum Flechten des Gefells dienliche Haselnuß-, Buchen- oder Birkenholz durch besondere Zubereitung sehr verfeinert werde, und der Überzug nicht nur aus Seiden, sondern auch aus Telpa, Woll- und Ka-

mehlhaar - Zeug, oder aus einem bisher hiezu nicht gebräuchtem Stoffe bestehe; wodurch die Hüte an Leichtigkeit, Elasticität und Eleganz gewinnen, von dem Einflusse der Witterung nichts leiden, und immer die gehörige Form behalten.

Von dem k. k. k. y. r. Gubernium. Laibach den 2. December 1824.

T y r o l.

Der Botte v. u. für Tyrol v. 29. Nov. meldet folgendes aus K e u t t e v. 24. v. M. Die Folge des lange andauernden Regens und der warmen Witterung in den lezt vergangenen Tagen war auch in unserer Gegend nicht allein das Anschwellen der Bäche und des Lechflusses zu einer ungewöhnlichen Höhe, sondern auch ein ganz unvermutheter Bergabsturz, welcher heute zwischen 4 und 5 Uhr Morgens an dem untern Schloßberge der Ehrenberger Klause auf das zunächst an der Landstraße gelegene Haus des Wegmachers Müller und der Gebrüder Reinstädler erfolgte. Mehrere 40 bis 50 Centner schwere Steine löseten sich von den durchwässerten und morschen Felsenwänden, welche über das Haus hervorragten, ab, und stürzten unter fürchterlichem Geprassel, jedoch glücklicher Weise nur auf den Theil des Hauses, wo das Vieh sich befand, von welchem auch ein Stück erschlagen wurde. Man beobachtete noch mehrere derlei lose Steine auf den Felsenwänden, und daher mußten diese beyden Familien in der Nachbarschaft untergebracht werden. Schnells Hülfe dürfte hier sehr nothwendig seyn, um fernere Unglücksfälle hintan zu halten.

In demselben Blatte vom 6. Dec. d. J. liest man ferner Nachstehendes:

I n s t. Der 21. Nov. war für die Bewohner des Marktes Inst ein Tag der Freude. Wie bekannt, wurde an jenem unglücklichen 7. May des Jahres 1822 mit dem ganzen Markte auch die hiesige Pfarrkirche, welche im Jahre 1662 von der damals in Inst bestandenen zahlreichen Knappschaft und dem Herrn v. Denzl aus Innsbruck gegründet, und im Jahre 1803 als ein Meisterwerk gothischer Baukunst vollendet wurde, ein Raub der gräßlichsten Feuersbrunst.

Ohne Geld und ohne Aussicht ward der Blick eines Jeden auf das Bild der Zerstörung trostlos geheset, und Niemand wagte es zu hoffen, daß aus der Ruine bald wieder ein würdiges Gotteshaus emporsteige.

Aber je größer die Noth, desto schneller und ergiebiger war die Hülfe. Denn Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser geruhten, als Patron der hiesigen Pfarr-

kirche, großmüthigst zwey Drittheile der Baukosten zu übernehmen.

Nur diese außerordentliche allerhöchste Gnade, und zum Theil die reich eingegangenen Sammelbeträge machten es nun möglich, nach 2 1/2 Jahre eine Pfarrkirche herzustellen, welche durch Einfachheit und Geschmack sich auszeichnet.

Um diese dem heiligen Gebrauche wieder zu widmen, weihten der hochwürdige Herr Prälat von Stams am 21. Nov. mit besondern im römischen Pontificate enthaltenen Ceremonien den Hoch- und rechten Seitenaltar ein, worauf dann ein feyerliches Hochamt und die Glockenweihe folgte.

Sämmliche Beamte und eine große Volksmenge wohnten dieser heiligen Handlung bey, zu deren Verherrlichung die Schützen des Ortes mit Fahnen und klingendem Spiele mitzuwirken sich bestreben.

Nährend war der Ausdruck der Freude aller Bewohner des Ortes, heiß und aufrichtig die zum Himmel geschickten kindlichsten Gebethe und Segenswünsche für die Erhaltung und das Wohl Sr. Majestät unsers allsegnädigsten allgeliebten Kaisers, und inständig ihr Dankgebeth um den Segen des Himmels auch für die großmüthigen Wohltäter zu ersehen, welche durch milde Gaben ihr Unglück zu lindern edelmüthig mitgewirkt haben.

Möge nun der Himmel die Wiedererbaute vor einem ähnlichen Unglücke bewahren.

S c h w e i z.

Am Abend des 23. Nov. erhob sich über Genf ein Gewitter mit Donner, Hagel und Regen, welches letztere Nacht durch so heftig anhielt, daß man das Ausbrechen der Arve befürchtete, was aber nicht erfolgte. Auch über das französische Departement de l' Ain hat sich dieses Ungewitter, von heftigem Sturme begleitet, verbreitet. — Im Jahre 1764 (sagt ein Schweizer Blatt) regnete es im October und November eben so anhaltend und heftig wie heuer (1824). Das darauf folgende Jahr 1765 war gesegnet an Getreide, Wein und Obst.

I t a l i e n. **V e n e t i a n i s c h e s K ö n i g r e i c h.**
Mailand, den 20. Nov. Am 8. d. beehrte Se. k. k. Hoheit der Vicekönig die Buchdruckerey Beltoni's mit einem Besuche. Eine Säule mit einer passenden Inschrift war zu seiner Ehre errichtet, und drückte den Dank Beltoni's für diesen hohen Besuch aus. Der wissenschaftliebende Prinz besah alle Zweige dieses merkwürdigen Instituts, nahm die Zueignung einer neuen

Pracht-Auslage des besetzten Jerusalems huldvoll an, betrachtete aufmerksam zwey neu erfundene Maschinen, worüber Bettoni ein Privilegium erhalten hatte, und schenkte diesem Institute, so wie dem Wunsche des verdienstvollen Bettoni's, in seiner Geburtsstadt Portogruaro eine Druckerey anzulegen, seinen gnädigsten Beyfall.

Fürstenthum Moldau.

Nachrichten aus Jassy zufolge war daselbst am 19. November aus Constantinopel der definitive Befehl des Großherrn zum Abmarsch der über die festgesetzte Zahl von Besatzung, noch in der Moldau befindlichen türkischen Truppen angelangt, und sogleich vollzogen worden. Der Abzug dieser Truppen erfolgte am 23. mit der größten Ordnung, und die Räumung jenes Fürstenthums ist nun dadurch gänzlich bewerkstelliget. Die Zahl der für die unter Commando des Rutschuk Ahmet zurückgebliebenen Besatzung vom Lande zu liefernden Rationen war vom obgedachten Tage an auf 500 reducirt.

Osmanisches Reich.

Der österreichische Beobachter vom 8. Dec. meldet folgendes aus Constantinopel vom 11. Nov.:

Am 27. Oct. begab sich der Sultan in den Pforten-Palast, und wohnte einer außerordentlichen Rathversammlung bey, in welcher viele wichtige, theils politische, theils militärische Gegenstände verhandelt wurden. Am Schlusse der Sitzung ließ sich der Sultan mit vielem Nachdruck über die vernachlässigte Beobachtung der vorgeschriebenen Religions-Gebäude, und besonders der Bethstunden aus, und befahl dieselbe ernstliche Ermahnungen in allen Moscheen zu veranstalten.

Die Unruhe über das Schicksal der Flotten ist nun gänzlich verschwunden. Man ist mißvergnügt über den unbefriedigenden Erfolg des Feldzuges; man klagt, daß mit so großen Mitteln nicht größere Zwecke erreicht worden sind; man weiß aber allgemein, daß der posthume Verlust von keiner Bedeutung war, daß die angebliehen Siege des Feindes sich auf ein halb Duzend durch Brand der zerstörten Fahrzeuge von untergeordnetem Range beschränkten, daß der Kapudan Pascha in der Gunst des Großherrn bisher nicht gesunken, und daß die Lage des Reiches, wenn gleich in mancher Rücksicht gefährlich, doch keineswegs verzweifelt ist.

Seit dem 7. October hat keine Art von Seegefecht Statt gehabt, wie sich aus den gleichlautenden bis zum 2. d. M. reichenden Berichten von Smyrna, und selbst aus den griechischen Zeitungen ergibt.

Am 19. October verließ die ägyptische Flotte, in Begleitung verschiedener türkischen Schiffe, die Station

von Mithlene, und begab sich, ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, in den Meerbusen von Budrun, wo die am 1. November in Smyrna angelangte kaiserlich-österreichische Voelette Arethusa einige Tage verweilte. Sie bestand aus 50 bis 60 Krieges-Fahrzeugen, worunter 2 Schiffe von 60 Kanonen — die Isania, auf welcher Ibrahim Pascha, und die Diana, auf welcher Ismael Gibrakar seine Flagge aufgesteckt hatte *) — 8 Fregatten von 40 bis 44 Kanonen, 13 Corvetten, und 30 Briags oder Voeletten. Sie war im Besiß von 200 Transportschiffen, wovon die Hälfte Europäische von fast allen seefahrenden Nationen. Mit den letztern hatte man erneuerte Contracte auf sehr vortheilhafte Bedingungen abgeschlossen. Die Flotte lag bey Budrun vor Anker; eine Division derselben aber kreuzte fortdauernd, als Vorwacht, im Meerbusen, und jedes ihrer Schiffe führte zwey mit Haken versehene Barken, zur Abhaltung der Branden, die etwa heranschleichen konnten, bey sich. Seitdem die Türken diese Vorwärts-Maßregel, die sie freylich längst hätten ergreifen sollen, beobachten, sind die Branden ihnen weit weniger gefährlich. Es ist gewiß, und selbst durch die häufigen Klagen der Griechen bestätigt, daß in der letzten Epoche dieses Feldzuges zwey Drittheile ihrer Branden theils vernichtet, theils ohne Erfolg aufgezehrt worden sind.

Die ägyptische Landarmee, die Budrun nicht verlassen hatte, befand sich im besten Zustande. Was von den Krankheiten, an welchen sie während der Sommermonathe so viel gelitten haben sollte, erzählt worden war, hatte wenig oder gar keinen Grund. Sie verlor höchstens 300 Mann und etwas über 100 Pferde. Sie war, wie seüher, 18,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie stark, und die dabey angestellten europäischen Officiere hatten sie den Sommer über täglich in allen Manövern geübt.

Die beyden Oberbefehlshaber erwarteten neue, beträchtliche Verstärkungen aus Ägypten, und schienen entschlossen, vor dem Winter noch eine Landung auf Morea zwischen Modon und Coron zu unternehmen, in dem Falle aber, daß dieß bey der vorgerückten Jahreszeit nicht ausführbar seyn sollte, im Hasen von Suda auf Candia zu überwintern.

*) Der Correspondent des Journal des Debats, der am 10. November aus Ancona schrieb, „er wollte die Hälfte seines Blutes geben, um diese seine beyden Freunde aus der griechischen Gefangenschaft zu befreyn“ — wird sich also vollkommen beruhigen können. (Ann. d. S. W.)

Auf der Fahrt nach Smyrna begegnete die *Neothusa* am 30. October, nördlich von Seru, einer griechischen Division von 38 Segeln, welche den österreichischen Capitän um Nachrichten über die ägyptische Flotte befragte.

Die neuesten griechischen Zeitungen von Hydra und Athen enthalten keine bedeutenden Neuigkeiten.

Von Hydra ward unterm 15. October berichtet, daß die Türken aus Patras, während der Officier, der diesen Platz blockiren sollte, und die meisten seiner Truppen in Gastuni (5 Meilen davon!) waren, einen heftigen Angriff gegen die Griechen machten, woben verschiedene angesedene Individuen das Leben einbüßten. Das Hauptquartier ward nun näher an die Stadt gerückt, aber die Desertion dauerte fort. Hierüber, und über den ungerügten Zustand dieser Armee (bey welcher sich, wie es scheint, einige Hauptfeinde der Regenten zu Napoli, wie die *Pettimahas*, der jüngere *Colocotroni*, *Siffini* u. a. befinden) werden von dem Gesehfreunde die bittersten Klagen angestimmt.

Der Zeitungschreiber von Athen, welchen, gleich nach Erscheinung seiner ersten Blätter, der Unfall traf, mit seiner Presse nach Salamis flüchten zu müssen, weil die Türken die Stadt besetzten (die sie nachher wieder verließen) erzählt am 3. (15.) October, die kürzlich nach Athen gefendeten griechischen Truppen hätten sich so eben, weil man sie an allem Mangel leiden ließ, selbst bezahlet gemacht, und der Stellvertreter des abwesenden Gouverneurs der Citadelle (*Goura*) habe sie bey dieser Operation unterstützt. — In einem andern Blatte erlaubt sich der Redacteur gegen die zu Napoli bestehende *Philanthropische Gesellschaft* dreithe Ausfälle, behauptet, sie mische sich in Geschäfte, die ausschließend zum Wirkungskreise der Regierung gehörten, und gibt zu verstehen, wohin ein solches Clubb-Regiment führen müsse. Dieß ist in Napoli sehr übel aufgenommen worden. Der atheniensische Journalist wird in einem Artikel des Gesehfreundes als ein Mann geschildert, der weder denken noch schreiben könne, und der durch seinen schlechten Styl die Griechen vor aller Welt in Schimpf und Schande bringe.

Fremden-Anzeige.

Angesommen den 8. December 1824.

Herr Adolph Frenh. v. Friesenhof, Mitinteressent der Gespunst-Fabrik Fries et Comp., von Wien nach Mailand. — Die Herren H. Bronn, Dr. der Philosophie, und Franz Niepel, Professor, beyde von Triest n. Wien. — Die Herren Carl Rauth, mit Familie, und Johann Jancovich, Kaufleute, beyde v. Triest n. Agram. — Hr. Prodanovich Trifon, Handelsmann, v. Triest n. Semlin. — Hr. Farnachi Zigomola, Handlungs-Agent, v. Triest n. Wien.

Den 9. Frau Josephine v. Armassy, k. russ. Collegienraths-Witwe, v. Triest n. Wien. — Hr. Johann Sterisch, verabschiedeter k. russ. Lieut. und Gutsbesitzer, v. Wien n. Triest. — Hr. Jean Fayolle, Handelsmann, v. Triest n. Wien.

Den 10. Die Herren v. Davis, k. großbrit. Capitän, und Jean Wilson, großbrit. Edelmann, beyde v. Wien n. Triest.

Den 11. Hr. Anton Walluschnigg, Handelsmann, v. Cilli n. Fiume.

Curs vom 9. December 1824.

	Mittelpreis.												
Staatsschuldverschreibungen zu 6 v. H. (in C. M.)	94 13/16												
Verloste Obligationen u. Aera.	<table border="0"> <tr> <td>zu 5 v. H.</td> <td rowspan="4"> <table border="0"> <tr> <td>94 11/16</td> </tr> <tr> <td>—</td> </tr> <tr> <td>—</td> </tr> <tr> <td>—</td> </tr> </table> </td> </tr> <tr> <td>rial-Obligationen der Stände</td> <td>zu 4 1/20 v. H.</td> </tr> <tr> <td>von Tyrol</td> <td>zu 4 v. H.</td> </tr> <tr> <td></td> <td>zu 5 1/2 v. H.</td> </tr> </table>	zu 5 v. H.	<table border="0"> <tr> <td>94 11/16</td> </tr> <tr> <td>—</td> </tr> <tr> <td>—</td> </tr> <tr> <td>—</td> </tr> </table>	94 11/16	—	—	—	rial-Obligationen der Stände	zu 4 1/20 v. H.	von Tyrol	zu 4 v. H.		zu 5 1/2 v. H.
zu 5 v. H.		<table border="0"> <tr> <td>94 11/16</td> </tr> <tr> <td>—</td> </tr> <tr> <td>—</td> </tr> <tr> <td>—</td> </tr> </table>		94 11/16	—	—	—						
94 11/16													
—													
—													
—													
rial-Obligationen der Stände	zu 4 1/20 v. H.												
von Tyrol	zu 4 v. H.												
	zu 5 1/2 v. H.												
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 v. H. (in C. M.)	53												
detto ditto zu 2 v. H. (in C. M.)	42 1/4												
Obligationen der allgem. und ungar. Postkammer	zu 2 1/2 v. H. (in C. M.) 52 3/8												
	(Ararial) (Domest.) (C. M.) (C. M.)												
Obligationen der Stände													
v. Osterreich unter und ob der Ens, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steyermark, Kärnten, Krain und Görz.	<table border="0"> <tr> <td>zu 3 v. H.</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>zu 2 1/2 v. H.</td> <td>52 1/8</td> </tr> <tr> <td>zu 2 1/4 v. H.</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>zu 2 v. H.</td> <td>41 2/3</td> </tr> <tr> <td>zu 1 3/4 v. H.</td> <td>—</td> </tr> </table>	zu 3 v. H.	—	zu 2 1/2 v. H.	52 1/8	zu 2 1/4 v. H.	—	zu 2 v. H.	41 2/3	zu 1 3/4 v. H.	—		
zu 3 v. H.	—												
zu 2 1/2 v. H.	52 1/8												
zu 2 1/4 v. H.	—												
zu 2 v. H.	41 2/3												
zu 1 3/4 v. H.	—												
Bankactien pr. Stück	1149 3/5 in C. M.												

Jgnaz Aloys Edl. v. Kleinmayr, Verleger und Redacteur.

Die Verlagsabhandlung sieht sich genöthigt, jenen P. T. Herren Pränumeranten, welche noch rückständige Pränumerations-Beträge zu leisten haben, wiederholt in Erinnerung zu bringen, diese ehestens, und zwar noch vor dem Jahreschlusse, gefälligst berichtigen zu wollen, als sonst von neuen Bestellungen keine Notiz genommen werden würde.